

B. WISSENSCHAFTLICHER TEIL

Die Wiesenweihe - *Circus pygargus* (L.) - 1951 Brutvogel in Hessen

Seb. Pfeifer, Vogelschutzwarte Frankfurt a. M.

Von den in Deutschland brütenden drei Weihen (Rohrweihe — *Circus aeruginosus* (L.) —, Kornweihe — *Circus cyaneus* (L.) — und Wiesenweihe — *Circus pygargus* (L.) —) ist die letztgenannte Art die kleinste und sogleich seltenste der Gattung. Niethammer (3) bezeichnet sie als seltenen Brutvogel, vor allem in der norddeutschen Ebene, als nicht allzu selten für das Odertal und für die Mark Brandenburg, als vereinzelt für Schlesien für die Jahre 1926, 1933, 1936 und 1937, als regelmäßigen Brutvogel für die Provinz Sachsen im Kreis Elsterwerda, für Mecklenburg nennt er als sicheren Brutplatz nur die Lewitz. Für Schleswig-Holstein werden verschiedene Brutorte angegeben. Nur für den nordwestlichen Teil Nordwestdeutschlands wird sie als nicht allzu selten auf Mooren und Heiden und als ziemlich häufig für die friesischen Inseln bezeichnet. Als Brutvorkommen aus neuerer Zeit werden das Donauried bei Mertingen (Schwaben) und der Federsee in Württemberg angeführt. Genannt wird weiterhin noch die Rheinprovinz als Brutgebiet und zwar vor allem das Gebiet des Niederrheins. Schließlich werden noch frühere Brutvorkommen in Thüringen und Mittelfranken erwähnt. Für das Land Hessen wird Rheinhessen mit einem Brutpaar im Jahre 1892 auf dem Kornsand und ein weiteres Paar 1896 für die Gegend um Darmstadt durch Kleinschmidt genannt. Römer (6) berichtet nach Nicolaus im Jahre 1863, daß sie im „Rohre am sogenannten Altrhein bei Oppenheim“ genistet habe. Am 2. 10. 1862 habe Snell bei Hohenstein 2 junge Vögel beobachtet. Die Wiesenweihe ist nach dem gleichen Autor von Hatzfeld auf einem mit Sumpf und vielem Schilf umgebenen Teiche im Amt Rennerod (Krombacher Weiher) Anfang der 40iger Jahre, wo sie wahrscheinlich nistete, in 2 schönen Exemplaren geschossen und dessen Sammlung einverleibt worden. Jäger (1) schreibt über die Wiesenweihe: „Hat mit der Kornweihe gleiches Vorkommen und wird wahrscheinlich öfter mit ihr verwechselt“. Von der Kornweihe sagt er aber, daß meist junge Vögel in den Ebenen der Wetterau, auf Saatfeldern, sumpfigen Niederungen, Teichen usw. oft gesehen und geschossen werden und daß sie im Frankfurter Wald nistete. Preuschen (5) sagt über die Wiesenweihe folgendes: „Seltener Vogel, welcher mehrmals hier erlegt wurde und

mir zum Ausstopfen vorgelegen hat. Über dessen Nisten ist mir nichts bekannt“. Nach Sunkel (7) fand Sachse die Wiesenweihe im hessischen Landesareal bei Altenkirchen. Sunkel selbst traf sie bei Eschwege und im Ohmgrund. Neubaur (2) sah ein altes Männchen am 3. 4. 1949 bei Wiesbaden.

Nach diesen spärlichen Beobachtungen über das Vorkommen der Wiesenweihe im hessischen Landesareal, war eine Meldung des Heppenheimer Feldornithologen Stay vom 11. 6. 1951 an Dr. Gebhardt und mich, daß er vom 3. 6. 1951 ab im Heppenheimer Wiesengebiet eine Weihe gesichtet habe, die auf Grund ihres weißen Bürzels keine Rohrweihe, sondern eine Korn- und Wiesenweihe sein müsse, sehr wichtig. Stay beauftragte Herrn Walter Giegerich aus Heppenheim mit der weiteren Beobachtung. Giegerich, ein begeisterter Vogelfreund, nahm, um diese Weihe weiter beobachten zu können, seinen Betriebsurlaub und fand schließlich am 8. 6. den Horst



Wiesenweihe wendet ihr Gelege durch Hochheben. Aus „Natur und Volk“ 74, S. 98

mit 3 Eiern. Bei einer Nachkontrolle am 10. 6. enthielt er 4 Eier. Am 30. 6. war ich in Begleitung des bekannten Naturfotografen Emil Keim unter Führung von Giegerich am Horst der fraglichen Weihe. Er befand sich in einem ausgedehnten Wiesengelände von einer Größe von mindestens 1000 ha, das von der Lorscher Straße im Süden und Westen, der Eisenbahnlinie Heidelberg—Frankfurt am Main im Norden und von der Stadt Heppenheim im Osten begrenzt wird. Das gesamte Gelände ist mit großen und kleinen Weidenbüschen durchsetzt. Es wird von 2 Hochspannungsleitungen durchschnitten. Direkt unter einer solchen Leitung und zwar etwa 5 m von einem besonders zur Heuerntezeit viel befahrenen Wiesenweg befand sich das Nest unseres Wiesenweihenpaares.

Als wir uns dem Nest auf etwa 20 m genähert hatten, flog das brütende Weibchen lautlos hoch, entfernte sich etwa 50 m, kehrte zurück und umkreiste dann wenige Augenblicke unter verhältnismäßig leisem „Geg-geg“- oder „Geig-geig“-Rufen den Horst.

Das Nest befand sich inmitten hochstengligen Wiesengrases. Um den Horst herum war das Gras jedoch etwas zusammengetreten. Das Nestmaterial bestand durchweg aus dürrer, unten ziemlich grobstengligem Gras. Nach der Nestmulde hin wurden feinere Grashalme verbaut. Die Nestmulde war mit feinem dürrer Gras ausgelegt. Neben dem Horst lag eine Armschwinge des Weibchens. Das sehr flache Nest hatte einen Durchmesser von 60 cm, die Nestmulde einen solchen von 17,5 cm. Ihre Tiefe betrug nur 4 cm. Die Wiese, auf der das Nest stand, war keineswegs feucht, sondern eher als trocken zu bezeichnen.

Das Gelege bestand aus 4 weißen Eiern, die unregelmäßig mit zart khaki-braunen Flecken versehen waren. Die Maße, die ich am 30. 6. nahm, waren folgende:

40,0 × 29,5
38,7 × 30,1
39,0 × 29,2
39,0 × 30,0

Der Durchschnitt von 31 vorwiegend deutschen Eiern beträgt nach Niethammer (3) 40,3 × 32,6 mm, das Maximum 46,5 × 32,5 mm und 42,5 × 35,7 mm, das Minimum 36 × 31,8 mm und 41,5 × 29,6 mm. Ihr Schalengewicht betrug im Durchschnitt etwa 2 g. 1 unbefruchtetes Ei wurde am 14. 7., als der Horst bereits 3 Junge enthielt, entfernt, von Herrn Schönberger präpariert und von Dr. Henrici geprüft. Er schrieb mir hierüber am 20. 7.: „Es handelt sich bei dem fraglichen Ei mit absoluter Sicherheit hundertprozentig um ein Ei der Wiesenweihe“. Sein Schalengewicht beträgt 1,935 g. Das Ei befindet sich vorerst noch in meinem Besitz.

Bei meinem zweiten Besuch am Horst der Wiesenweihe am 14. 7. zusammen mit Keim und Giegerich, fand ich 3 verschieden große



Junge Wiesenweihen bei Heppenheim

Aufnahme: E. Keim

Junge und 1 unbefruchtetes Ei vor. Ich machte einige Farbaufnahmen an dem Horst mit Jungen und Keim einige Schwarz-Weiß-Aufnahmen. Alle Aufnahmen sind gut gelungen. Am 24. 7. teilte mir Giegerich mit, daß nach seiner Auffassung die jungen Wiesenweihen im Laufe der nächsten Woche den Horst verlassen. Der 1. Jungvogel verließ nun auch tatsächlich nach einem Bericht des Genannten vom 21. 8. am 28. 7., 15.00 Uhr, den Horst und ließ sich auf einem in der Nähe stehenden Heuhaufen nieder. Am 4. 8., nachmittags 16 Uhr, flog die 2. Jungweihe aus und schließlich am 12. 8., vormittags 9.00 Uhr, der 3. Jungvogel. Mit dem Ausfliegen der Brut ist für das Gebiet des Landes Hessen zum ersten Male wieder seit mindestens 50 Jahren ein geglückter Brutversuch der Wiesenweihen nachgewiesen, siehe auch Pfeifer (4).

Verhalten der Alttiere am Nest während der Aufzucht der Jungen.

Nach Giegerichs Angaben erfolgte das Ausbrüten der Eier durch das Weibchen allein. Das Männchen versorgte in dieser Zeit das Weibchen mit Futter. Die Futterübergabe erfolgte jeweils in der Luft von Fang zu Fang. Die ausgeflogenen Jungvögel flogen dem Männchen auf dessen Ruf entgegen, legten sich auf den Rücken und nahmen die Beute aus dem Fang des Männchens in ihre eigenen Fänge entgegen. Dies traf jedoch nur für die flüggen ausgeflogenen

Vogel zu, während sie als Nestlinge nur vom Weibchen gefüttert wurden. Während der Aufzucht der Jungen kam das Männchen durchschnittlich alle Stunde mit Nahrung an. Es übernimmt auch die Überwachung des Brutraumes gegen Feinde. Eine ins Brutgebiet eindringende Rohrweihe wurde vom Männchen auf eine weite Strecke hin verfolgt.

Größe des Nahrungsgebietes.

Giegerich, der diese seltene Brut der Wiesenweihe im Heppenheimer Tongrubengebiet betreute und eingehend beobachtete, schätzt das Nahrungsgebiet und Brutrevier auf 6—8 km im Umkreis.

Nahrung.

Giegerich teilte mir mit, daß die Nahrung des Heppenheimer Wiesenweihen-Paares ausschließlich aus Feldmäusen bestanden habe. Ob das Wiesenweihen-Paar außerhalb des Horstes noch andere Tiere und Vögel erbeutete, konnte nicht festgestellt werden. Diese Beobachtung stimmt auch mit den Angaben von Uttendörfer überein, der ebenfalls den Eindruck hat, daß die Feldmaus die Hauptbeute der Wiesenweihe darstellt.

Es ist außerordentlich dankenswert, daß die rührige Heppenheimer Gruppe des Bundes für Vogelschutz und insbesondere Herr Stay, der die Weihe auch zuerst entdeckte, alles getan haben, um diese seltene Vogelbrut vor der Zerstörung zu schützen. Herrn Stay ist es letzten Endes auch zu danken, daß Herr Gg. Rittesberger die Wiese, auf der der Horst unserer Weihe stand, nicht vor dem Ausfliegen der jungen Weihen mähte. Für dieses verständnisvolle Entgegenkommen muß dem Besitzer der Dank aller hessischen Vogelfreunde ausgesprochen werden. Als Anerkennung für die von Herrn Walter Giegerich geleistete Beobachtungstätigkeit ist ihm von der Staatlich anerkannten Vogelschutzbehörde Frankfurt a. M. eine kleine Geldprämie übermittelt worden.

1. Jäger, K. (1855), Jahresbericht der Wetterauer Gesellschaft für die gesamte Naturkunde zu Hanau über die Gesellschaftsjahre von August 1853 bis dahin 1855.
2. Neubaur, F. (1951), Ornithologische Mitteilungen, 3. Jahrgang, S. 51.
3. Niethammer, G. (1938), Handbuch der Deutschen Vogelkunde, Band II.
4. Pfeiler, S. (1952), Die Vogelwelt, 73. Jahrgang, S. 24.
5. Preuschen, A. G. (1892), Journal für Ornithologie, XXXX. Jahrgang, Heft II, 4. Folge, 20. Band.
6. Römer, A. (1863), Verzeichnis der im Herzogtum Nassau, insbesondere in der Umgegend von Wiesbaden vorkommenden Säugetiere und Vögel.
7. Sunkel, W. (1926), Die Vogelfauna von Hessen.
8. Uttendörfer, O. (1939), Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen und ihre Bedeutung in der heimischen Natur.

Zum Vordringen der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Hessen

Dr. Ludwig Gebhardt.

In den Jahresberichten 23, 1949/50, S. 21 und 24, 1950/51, S. 25 schrieb ich über die Verbreitung der Wacholderdrossel in Hessen, vor allem über die heute erreichte westliche Grenze des Brutareals.

Beobachtungen aus dem Jahre 1951 bestätigen ein weiteres Vordringen in der seitherigen Richtung. Wie schwer es ist, die tatsächliche Siedlungsdichte und die natürlich noch labile Grenze festzustellen, erfuhr ich wieder einmal am 1. 5. 1951. Ich war an jenem Tage im neuen Brutgebiet des Großen Brachvogels (*Numenius arquata* [L.]) im Ohmtal bei Kirchhain (Kr. Marburg) und suchte bei dieser Gelegenheit auch den im Jahre 1950 ermittelten Brutbezirk der Wacholderdrossel im Raum Kirchhain-Anzefahr auf. Der Erfolg blieb mir trotz stundenlanger Bemühungen bei günstigem Wetter versagt. Kein Vogel zeigte sich. Erst ein weiterer Versuch am 10. 6. 1951 war lohnender: Ich fand einen brütenden Vogel im Nest auf einer Straßenlinie zwischen Anzefahr und Betziesdorf (etwa 2½ km nordwestlich der vorjährigen Brutstelle an der Straße Kirchhain-Anzefahr). Bei Kirchhain selbst waren einige Altvögel mit Jungen auf den Wiesen. Außer dem Nachweis dieses unbedeutenden, kleinen Schritts nach Westen, brachte die Brutzeit 1951 zwei wesentlichere Beobachtungen.

Am 10. 5. 1951 sah ich vom fahrenden Zug aus zum ersten Male zwei sich jagende alte Wacholderdrosseln bei Schloß Friedelhausen a. d. Lahn. Drei Tage später konnte ich dann im dortigen Park die Fütterung eben flügge gewordener Jungen feststellen. Es ist der erste im Kreis Gießen (äußerste Nordgrenze) bekannt gewordene Brutort. Ein Paar scheint hier zur Fortpflanzung gekommen zu sein. In der von mir seit Jahrzehnten vielfach aufgesuchten Gegend konnte ich früher nie eine Drossel bestätigen. Auch der Besitzer des Schlosses sah die Art 1951 hier zum ersten Male. Die Entfernung des neuen Brutplatzes von den nächsten bereits bekannten beträgt etwa 12 km (Dreihausen, Kr. Marburg) und etwa 35 km (Gegend Ulrichstein-Schotten).

Weiterhin hatte dann Herr Dr. G. Eberle (Wetzlar) die Freundlichkeit, mir mitzuteilen, daß er am 13. 6. 1951 bei Dutenhofen a. d. Lahn zweifelsfrei eine Wacholderdrossel beobachtete, die wiederholt auf den gemähten Lahnwiesen Futter holte und in den Birnbaum eines nahen Obstgartens trug. Das wäre der erste Nachweis einer Brut im Kreis Wetzlar. Er kommt insofern etwas überraschend, als hier eines der Lebenselemente hessischer Wacholderdrosseln, die